

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1906)
Heft: 7-8

Artikel: Schweizerischer Friedensverein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegengewalt und das Resultat davon ist, dass der Schwächere unterliegt. Als Beispiel, die letzten Begebenheiten in Russland.

Darum frage ich noch einmal: „Was wollen sie?“
Th. K.

—o—

Die Sozialisten und der Krieg.

Das internationale Sozialistenbureau hat sich anfangs dieses Monats im Volkshaus in Brüssel versammelt, unter dem Präsidium Emil Vandervelde, in Gegenwart von Bebel, als Vertreter der deutschen, und Sigg, der schweizerischen Sozialisten.

Nach langer Diskussion wurde der Vorschlag Vaillant, die Haltung des internationalen Proletariats im Kriegsfall, angenommen. Er hat folgenden Inhalt:

„Sobald, geheim oder öffentlich, die Ereignisse einen Konflikt zwischen den Regierungen befürchten und einen Krieg als möglich oder wahrscheinlich erscheinen lassen, sollen die sozialistischen Parteien der betreffenden Länder auf die Einladung des internationalen Sozialistenbureaus ohne weiteres in direkte Beziehung miteinander treten, die Mittel und Wege bestimmen und gemeinsam vorgehen, um den Krieg zu verhüten. Gleichzeitig sollen die sozialistischen Parteien der andern Länder durch das Sekretariat des internationalen Bureaus davon benachrichtigt werden und eine Sitzung des internationalen Sozialistenbureaus sobald als möglich stattfinden, um die überall durch die internationale sozialistische Partei und die organisierte Arbeiterschaft zu beachtende Haltung zu bestimmen, um dem Kriege vorzubeugen und ihn zu verhüten.“

Am gleichen Abend wurde dann noch einmal in einer Versammlung von über 5000 Personen derselbe Gegenstand behandelt und der gefasste Beschluss mit grösstem Beifall aufgenommen. *Hans Bächtold.*

—o—

Kriegsfolgen.

Der „Economiste Français“ macht darauf aufmerksam, dass sechs Monate nach dem Krieg die Finanzschwierigkeiten von Russland und Japan immer noch dieselben sind. Die Erfahrung lehrt, dass nach einem Krieg stets Jahre vergehen, bis die Staatsfinanzen wieder das Gleichgewicht erlangt haben. Von allen Nationen hat sich keine finanziell so schnell erholt wie Frankreich nach dem Krieg von 1870/71. In den ersten Monaten des Jahres 1870 hielt sich die Rente auf 74—75 Fr., um 1871 bis auf 50 Fr. 35 zu sinken. Nach dem Friedensschluss dauerte es sieben Jahre, bis die Rente wieder auf 74—75 Fr. stand. Der Krieg hatte Frankreich, mit Einschluss der Kriegsentschädigung, zirka 10 Milliarden gekostet.

Grossbritannien hat sich heute noch nicht erholt von den Folgen des Transvaalkrieges, der ebenfalls eine Reihe von Milliarden gekostet hat. Die englischen Consols notierten vor dem Krieg 103 und fielen dann dauernd auf 87—89.

Noch schlimmer wird es den weniger reichen Staaten Russland und Japan ergehen. Russland hat 5½ Milliarden Franken für den Krieg ausgegeben. In runder Summe wird es mit 6 Milliarden zu rechnen haben. Für das Jahr 1906 steht es vor einem budgetierten Defizit von 1,28 Milliarden Franken. Vor dem Krieg ist Russland durch eine Reihe glücklicher Operationen aus dem Zwangskurs herausgekommen. Es muss sehr gut gehen, wenn er neuerdings vermieden werden soll.

Japan befindet sich in keiner besseren Lage. Vor dem Krieg betrug seine Staatsschuld 1,412 Milliarden Franken. Seither ist sie auf 5,6 Milliarden gestiegen. Das pro 1906 budgetierte Defizit beträgt über 1 Milliarde.

Der „Economiste“ meint im Hinblick auf die Differenzen betreffend Marokko, die Lehren, die man aus diesen Tatsachen ziehen könne, werden die Nationen davor bewahren, sich leichtfertig in einen Krieg einzulassen.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Reute (Appenzell A.-Rh.). Herr Rüd von Herisau sprach Sonntag den 25. März in einer von der hiesigen „Lesegesellschaft“ veranstalteten Versammlung über „die Friedensbestrebung und den Antimilitarismus“. In schlichter, aber herzandringender Weise, der man anspürte, wie sehr er in der Sache lebt, setzte er der aufmerksam folgenden Zuhörerschaft auseinander, wie die Entwicklung der Dinge den Widersinn eines blutigen Krieges immer deutlicher hervortreten lasse. Die Zusammensetzung unserer heutigen Heere und die hochentwickelte Kriegstechnik gestalten einen Krieg in unserer Zeit zu einem Nationalunglück weit fürchterlicherer Art als in vergangenen Zeiten, und die höchsten Güter unserer Kultur werden durch ein solches Menschenmorden in Frage gestellt. Dadurch wird ins Licht gerückt, wie heilsam und notwendig die Bemühungen der Friedensfreunde seien, die Herr R. vorzugsweise an Hand der Resolutionen des Friedenskongresses von Luzern charakterisierte. So sehr er es aber für seine Pflicht hält, seine ganze Kraft hierfür einzusetzen, so unbedingt muss er die Bestrebungen der Antimilitaristen zurückweisen, die unsere nationale Wehrkraft schwächen wollen, ehe die Grundlagen zu einem dauernden Frieden geschaffen sind, und die hiermit die Sache der wahren Friedensfreunde nur kompromittieren. In der kurzen Diskussion, die sich dem Vortrag anschloss, zeigte es sich, wie überzeugend Herr Rüd seine Sache vertreten hatte. Kam auch etwelcher Skeptizismus in bezug auf die Realisierbarkeit seiner Ziele zum Ausdruck, so war man doch darin einig, dass diese selbst nur gut und anerkennenswert seien. Und was dem geschätzten Herrn Vortragenden wohl unsere Dankbarkeit am besten bezeugte, war der Beitritt von zirka einem Dutzend seiner Zuhörer zum Verband appenzellischer Friedensfreunde. *R. P.*

Basel. Die Sektion Basel des Schweiz. Friedensvereins hielt am 21. März in der Safranzunft ihre Jahresversammlung ab. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen interessanten Vortrag des Herrn J. Zimmermann, Direktor des Kriegs- und Friedensmuseums in Luzern. Sein Thema lautete: „Das Endziel der Friedensbewegung“. Herr Zimmermann hat in 1½-stündiger freier Rede den Zuhörern viel neues zu sagen gewusst; sein Vortrag zeichnete sich durch Sachlichkeit und logisches Denken aus. Hierauf wurde der Aufruf des „Internationalen Friedensbureaus“ zum 22. Februar 1906 verlesen und eine entsprechende Resolution von der zirka 150 Teilnehmer zählenden Versammlung einstimmig angenommen. Als drittes Traktandum folgte die Rezitation von zwei Kapiteln aus Andrejews Buch „Das rote Lachen“ durch Herrn Richard Feldhaus. Der Rezitator löste seine Aufgabe mit der ihm eigenen Meisterschaft und erntete reichen Beifall. Schliesslich wurde vom Präsidenten der Jahresbericht verlesen, aus dem hervorgeht, dass die Zahl unserer Mitglieder im verflossenen Jahre von 532 auf 552 gestiegen ist. Der Kassabericht ergab

bei einer Einnahme von Fr. 930.88 und einer Ausgabe von Fr. 909.24 einen Aktivsaldo von Fr. 21.64. Der Vorstand wurde auf eine weitere Amtsdauer bestätigt.

—o—

Aus der Presse.

Herr Elie Ducommun hat im „Bund“ vom 21. Februar Stellung gegen die Behauptung genommen, dass die Friedensfreunde sich mit den Antimilitaristen auf dem gleichen Boden befinden.

„Der Beobachter“ bringt einen längeren, in zwei Nummern sich gliedernden Artikel von Stadtpfarrer O. Umfrid „Zur deutsch-englischen Annäherung“.

Die „Hamburger Nachrichten“ vom 2. März bringen einen beachtenswerten Artikel über „Friedensgefährdungen durch Zeitungsnachrichten“. Der Verfasser regt den Gedanken einer strafrechtlichen Verfolgung solcher Hetzblätter an. Er sagt unter anderm:

Unsere Gesetzgebung enthält heute keine Bestimmungen, welche gestatteten, diesem gefährlichen Treiben, einerlei ob ihm Fahrlässigkeit oder Dolus zugrunde liegt, entgegenzutreten. Es ist zwar gelegentlich die Verbreitung falscher Nachrichten als „grober Unfug“ bestraft worden, aber die neuere Rechtsprechung hat die Anwendbarkeit des Unfugparagraphen auf solche Tatbestände verneint. Es müsste mithin bei Revision des Strafgesetzbuches diese Lücke von einer besonderen Bestimmung ausgefüllt werden. In welcher Weise dies geschehen könnte, führt Professor Dr. F. van Calker in Strassburg (Elsass) in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ aus. Der Verfasser bezieht sich auf analoge Vorschläge und Bestimmungen der ausländischen Gesetzgebung, welche die nötigen Anhaltspunkte bieten. So bestimmt Artikel 174 des Stoss'schen Vorentwurfs für ein schweizerisches Strafgesetzbuch:

„Wer Nachrichten veröffentlicht oder verbreitet, welche geeignet sind, das Ansehen oder die Interessen des Landes zu schädigen oder die guten Beziehungen der Eidgenossenschaft zu dem Ausland zu trüben, wird mit Geldstrafe bis zu 20,000 Fr. bestraft.“

Und § 95 des norwegischen Strafgesetzbuches vom 22. Mai 1902 sagt:

„Wer das friedliche Verhältnis zwischen Norwegen und einem anderen Land durch öffentliche Verhöhnungen oder Anreizung zum Hasse gegen Norwegen oder die norwegische Regierung oder gegen ein anderes Land oder dessen Regierung oder dadurch gefährdet, dass er ohne nachweisbare Unterlagen einer Regierung ungerechte oder schändliche Handlungen beimisst, oder wer dazu mitwirkt, wird mit Geldstrafe oder mit Haft oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

Der „Evangelische Heidenbote“ bringt in der Märznummer 1906 ein Schreiben der deutschen an die englischen Missionsgesellschaften, in welchem dazu aufgefordert wird, an der Ausgleichung der Gegensätze zwischen den beiden Nationen mitzuarbeiten.

Die „Basler Nachrichten“ brachten am 18. Februar anlässlich der Oltener Militärdiskussion der schweizerischen Sozialdemokraten eine sehr einseitige

Beleuchtung der Tatsachen. Einen eingesandten Artikel zur neutraleren Beurteilung des sozialdemokratischen Standpunktes, besonders bezüglich der Militäraufgebote bei Streiks, haben sie dagegen refüsiert.

Der „Bauern- und Arbeiterbund Baselland“ brachte in Nr. 307 einen Artikel „Ueber die Kriegsgerüchte“ etc., in welchem dargelegt wurde, dass heutzutage Kriege nicht vom Zaune gerissen werden können, da die heutigen Verkehrs- und Finanzverhältnisse wichtige mitsprechende Faktoren seien. Die nächste Nummer brachte sodann ein Supplement zu jenem Artikel aus der Feder eines unserer Mitarbeiter, der zur tätigen Mitwirkung an der Friedfertigung der Nationen und zum Beitritte in unsere Vereine aufforderte.

—o—

Auch einer unserer Friedensfreunde.

Das ist Herr Oberst Emil Frey (gew. Bundesrat). Er hat ein Werk herausgegeben, betitelt: „Die Kriegstaten der Schweizer“.

Der historische Wert, der in dieser wirklich vorzüglichen Arbeit liegt, ist nicht zu verkennen; ebenso wenig die patriotische Gesinnung, die uns soll erkennen machen, dass wir Schweizer sind und folglich stets gerüstet, uns gegen allfällige Angriffe oder Ueberschreitungen unserer Grenze verteidigen zu können. Bin auch ganz einverstanden damit, frage aber: Was hat das dem Burenvolk genützt?

Als Friedensfreund achte ich Herrn Frey, weil er die Kriegsscheusslichkeiten, auch von uns Schweizern begangen, so genau beschreibt, denn wer heutzutage solche Dinge nachdenkend durchliest, der muss sich sagen: „Der jetzigen Zivilisation ist das unwürdig, also fort mit diesem alten Ueberbleibsel früherer Roheit und Gewalt, Krieg genannt.“

Der Krieg, nebst allem Elend und allen Uebeln in seinem Gefolge, der die Völker ruiniert, statt sie zu vereinigen, die fortwährenden Kriege zwischen den Regierungen Europas, haben unsern Erdteil auf den traurigen Standpunkt gebracht, auf dem er angelangt ist. Auch ist es die Pflicht eines jeden nachdenkenden Menschen, ob Europäer, Amerikaner, Asiat, Afrikaner oder Australier, dahin zu wirken, dass sich sämtliche Völker unter sich verständigen und nicht fortfahren, sich stets gegenseitig zu bekämpfen. Alle würden sich dabei wohler befinden, die Völker und die Regierungen. Die Mittel dazu sind vorhanden — man braucht nur sie gebrauchen zu wollen, aber Europa sollte nicht das böse Beispiel geben, so wie bis dato.

Th. K.

—o—

Verschiedenes.

Professor E. Farny hat am 9. März in der Aula der Akademie in Neuenburg eine Vorlesung mit Lichtbildern über die Greuel des russisch-japanischen Krieges abgehalten. Das Kolleg war sehr gut besucht und machte einen grossen Eindruck auf die Hörer.

—o—

A. C. Widemanns

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Handels-Schule

gegründet 1876

Basel

13 Kohlenberg 13